



Ein Reis aus dürrer Erdreich

PREDIGTTTEXT: „***Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erdreich.***“
(Jesaja 53,2a)

 Jesaja 53,2a

In Jesaja 53 wird in besonderer Weise von Jesu Leidensweg und Seinem Erlösungswerk gesprochen. Wir lesen in Vers 2: „*Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erdreich*“ – „*wie ein Reis*“, übersetzt Luther. Daher kommt das Lied: „Es ist ein Ros entsprungen“. Es ist keine Rose gemeint, sondern ein Reis – der Schössling bzw. Spross einer Pflanze. Was will uns die Bibel mit diesem Gleichnis erklären, in dem der Prophet Jesus als schwachen Schössling darstellt, der aus dürrer und unfruchtbarem Boden hervorgebrochen ist?

Eine Wurzel, die in einem fetten und fruchtbaren Feld aufschießt, verdankt ihr Wachstum dem guten Boden. Deshalb legt der Landwirt sehr großen Wert darauf, dass sein Feld gedüngt, gemistet, gepflügt, bearbeitet wird – ja, dass es ein guter, um nicht zu sagen, ein fetter Boden ist. Von dem guten Boden ist das Pflänzchen abhängig, das gesetzt wird. Wenn wir aber eine Wurzel oder einen Baum auf einem harten Felsen oder gar im Sand der Wüste üppig wachsen sehen, so sind wir ziemlich erstaunt und rufen: „Wie kann hier noch etwas wachsen?“ Ist euch das vielleicht auch schon mal in den **Bergen** so gegangen?

Und genauso sieht es Jesaja. Unser Heiland ist eine Wurzel, die nichts aus dem Boden nimmt, in dem sie wächst, sondern die alles in den Boden hineinbringt, der nichts taugt. Jesus lebte nicht durch das, was die Welt Ihm gab, sondern die Welt lebte durch das, was Er ihr gab. Dasselbe gilt für unsere persönliche Beziehung zu Jesus. Der Gedanke unseres Textes ist also in der Tat: **Eine Wurzel aus dürrer Erdreich**. Man kann diese Wahrheit auf verschiedenen Ebenen betrachten:

1. ...aus geschichtlicher Hinsicht.

Unser Herr Jesus verdankt nichts Seiner menschlichen Abstammung. Seine irdische **Familie** kann man wirklich mit dürrer Erdreich vergleichen. Maria war ein armes einfaches Mädchen vom Lande und Josef war ein ebenso armer Zimmermann. Da war nichts, wovon Jesus hätte profitieren können. Wenn Er doch in einem Adelshaus zur Welt gekommen, wenn Er der Sohn eines Großen gewesen wäre, dann könnte man sagen: „Jesus hat Seiner Familie viel zu verdanken. Er lebt von dem guten Boden. Er lebt von Seinen familiären Verhältnissen.“ Aber das Elternhaus Jesu war kein Königshaus, durch das Er gesellschaftliche Vorteile gehabt haben könnte. Jesus wurde nicht als Erbe eines großen Cäsaren geboren und war nicht der sehnlichst erwartete Sprössling einer Monarchie. Dann wäre der Durchbruch Seiner christlichen Lehre kein Wunder gewesen, dann hätten Beziehungen eine große Rolle gespielt und Sein vorteilhafter Name, Seine Verwandtschaft,

Sein Geld, Seine Macht. Aber das Einzige, das Jesus dem Königtum Seiner Zeit verdankte, das Ihn mit Herodes verband, war, dass der Ihn von der Krippe an verfolgte und umbringen wollte. Das war der Boden, in dem Jesus aufwuchs. Ein kostbares Pflänzlein, ein Röslein, ein Ros, eine Wurzel zart aus dürrem Erdreich entsprungen.

Auch Seine **Nationalität** war kein guter Boden. Er war ein Jude. Die Juden wurden nicht erst im dritten Reich gehasst, sondern schon die Römer verachteten sie. Sie waren ein unterdrücktes Volk, das von Fremdherrschaft besetzt und in vielen Gefangenschaften gedemütigt und misshandelt worden war. Kein respektabler Boden. Wäre Jesus doch als Grieche auf die Erde gekommen, vielleicht als Nachfahre von Sokrates oder Plato. Die berühmte griechische Philosophie, die Weltweisheit – das wäre ein guter Boden gewesen. Wäre Christus ein Römer gewesen, ja, dann hätte Er gute Voraussetzungen gehabt. Wäre Jesus in Rom geboren und vielleicht Sohn des Kaisers gewesen oder zumindest das Kind eines der einflussreichen Senatoren dort, dann hätte man Jesus wenigstens geachtet. Er hätte guten Boden gehabt und Unterstützung der Eliten bekommen. Aber Jesus stammte weder von den hellenistischen Philosophen noch von den Cäsaren ab, sondern Er war ein Jude aus einem verachteten Volk. Er konnte aus dem Boden der Welt keine Kraft beziehen.

Und dann schaut euch Seine **Anhänger** an. Auch ihnen verdankte Er nichts. Er hätte sich doch besser ein paar einflussreiche Männer aus Politik und Wirtschaft berufen sollen und vorsichtshalber auch welche aus dem Hohen Rat, die für Ihn hätten sprechen und das Wort ergreifen können mit ihrem Einfluss, mit ihrem Geld, mit ihrer Macht. Aber Gott pflanzte Seinen Sohn nicht in den Boden der High Society, des Establishments. Seine Freundschaften und Seine Jünger waren auch ein ziemlich dürres Erdreich. Fischer und Ackerleute waren sie. Das Milieu dieser Gesellschaft war kein Vorteil für die Sache Jesu, und doch wollte Gott es so haben. Er wollte nicht, dass Jesus durch Petrus etwas wurde, sondern Petrus sollte durch Jesus etwas werden. Jakobus und Johannes brachten Christus keinen Vorteil. Er ist durch sie nichts geworden, aber sie sind durch Jesus etwas geworden. Das gilt auch für Paulus. Später hielt er seine Theologie und seinen Vorteil für Kot und Dreck. Jesus wurde nicht durch Seine Jünger und Apostel ein großer Mann, aber sie wurden durch Ihn große Männer. Die Wurzel trug sie, aber sie nicht die Wurzel.

2. ...aus unserer persönlichen Hinsicht.

Erinnert euch doch an eure eigene Bekehrung. Wir sollten nie vergessen, wo wir herkamen. Wir sollten nie vergessen, was wir waren, als wir ohne Jesus auf dieser Welt lebten. Und als Jesus zu dir kam, fand Er da wirklich fruchtbaren Boden? Nein, wir alle hatten steinerne Herzen. Der Boden war hart, trocken und tot. Sollte er etwas Gutes bewirken, was Gott gefallen könnte? Nein! Das hat doch Paulus geschrieben: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Römer 7,18). „Es ist nichts nütze“ (Johannes 6,63), hat Jesus gesagt. Der menschliche Boden taugt nichts für die Wurzel Gottes. Was lehrt mich das? Sollte auf unserer Sünd-

haftigkeit und Hartherzigkeit ein Blümlein wachsen? Die Lilie der Buße vielleicht? Wo sollte sie herkommen? Aus dürrem Erdreich? Das ist unmöglich. Kein Mensch kann aus sich heraus Buße oder Glauben hervorbringen. Dazu ist ein Wunder nötig. Gott pflanzte in die Wüste unseres dürren Herzens einen Schössling vom Himmel hinein – das war **die Wiedergeburt**: „Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart.“ Auf einen Boden, auf dem nichts wachsen kann, hat Gott trotzdem etwas gepflanzt, das nicht mehr zertreten werden kann. Das ist doch gewaltig. Und siehe, aus dürrem Erdreich wachsen Buße, Glaube, Liebe, Gehorsam, Heiligung, Dienst. Aus untauglichem Boden, aus dürrem Erdreich, aus vertrocknetem Land wird doch etwas. Das kann nur die Gnade sein!

Ein arminianischer Pastor sagte kürzlich: „Sie haben Recht, alles ist Gnade: dass ein Mensch das Evangelium hört, dass ein Mensch zu ihm kommt und es ihm sagt, dass er es erkennt – alles ist Gnade! Aber irgendwann kommt der Moment, da muss er sich entscheiden!“ Da fragte ich ihn: „Und ist das keine Gnade?“ Er überlegte und rief mir zu: „Ja, auch das ist Gnade!“

Also unsere gesamte Bekehrung resultiert nicht daraus, dass Gott so gute Voraussetzungen in uns vorgefunden hat, sondern es hat Ihm gefallen, dort etwas von Seinem Geist einzupflanzen, wo nichts wachsen kann. Wir Menschen haben nichts zu bringen als nur Dürre und Trockenheit, Sünde und Versagen, nur die Verderblichkeit unseres Fleisches. Aber das Wunder aller Wunder ist: Die Pflanze der Gnade verändert den Boden unseres Herzens. Versteht ihr? Was Gott pflanzt, ist nicht abhängig von unserem Boden, sondern umgekehrt.

Es soll ja so etwas auch in der **Landwirtschaft** geben. Es gibt Bauern, die Lupinen säen. Diese tragen dazu bei, dass der Boden besser wird. Auf jeden Fall ist es so herum dem Evangelium gemäßer. Gott pflanzt Jesus durch Seine Gnade in unser Herz, das Ros, das Reis, das Pflänzlein und diese Pflanze Gottes, dieser Christus verändert es. Aus einem steinernen Herzen wird ein fleischernes Herz. Unser Charakter wird verändert. Und durch diese Pflanze wird der Boden verändert und er wird stark: „*Er wuchs auf vor ihm wie ein Schoß, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich*“ (Jesaja 53,2).

 Jesaja 53,2

Lasst uns deshalb nie vergessen: Jede Bekehrung ist eine Wurzel aus dürrem Erdreich, neues Leben aus absolutem Tod. Aber auch die Veränderung unseres Charakters, die Heiligung kommt nicht aus uns, sondern durch die Wunderpflanze Jesus Christus. Der Christus in uns ist das Geheimnis unseres geistlichen Wachstums. Wir sündigen und versagen – und dennoch wächst unser Glaube. Wir sehen, wieviel Sündhaftes uns immer noch anklebt und trotzdem dürfen wir beobachten, wie die Liebe wächst, der Friede, die Geduld, die Sanftmut, die Freundlichkeit und die Keuschheit. Danke, Herr, dass durch das Reislein Jesus auf mir elendem, dürrem Erdreich etwas wachsen kann.

3. ...aus missionarischer Sicht.

Wenn ich an meine Arbeit in der Gemeinde und an die Mission zurückdenke, dann wollte ich oft mutlos werden. Ich schaute zu großen wachsenden Gemeinden mit Tausenden von Mitgliedern, gewaltige Erweckungen –

und dann sah ich hier unser dürres Erdreich an. Dann wollte ich manchmal sagen: „Bei uns ist nur Schwachheit, nur Versagen. Wie viele Seelen könnten gerettet werden, wenn ich doch besser wäre? Wie viel Gemeindegewachstum könnte es geben, wenn wir doch fähiger wären und nicht so viele Fehler machen würden? Wenn wir doch mehr Weisheit, mehr Geduld, mehr Umsicht, mehr Liebe und mehr Geisteskraft hätten – ja mehr Vollmacht! Aber ich sehe bei mir nur dürres Erdreich.“

Ist das bei dir auch so? Du siehst deine Familie, dich selbst als Vater oder Mutter und sagst dir: „Alles nur dürres Erdreich!“ Du siehst die Defizite deiner Christusbefolger. Du fühlst dich wie die reine Wüste, wie die totale Trockenheit. Vielleicht ist diese Predigt nur für einen Einzigen, für eine ausgetrocknete dürre Seele voller Selbstanklage, Schuldgefühle, Selbstwürfe und Versagen, voller Sünde, Fruchtlosigkeit, Trockenheit und Dürre – eben voller Wüste.

Aber genau hier kommt Trost auf. Gottes Pflanzen wachsen am besten aus der Dürre. Du brauchst gar nicht in dir selbst zu suchen. Es ist vielmehr Seine Freude, Seine Spezialität, in leere Herzen zu kommen und sie zu füllen. Es ist Seine Lust, in kalte Herzen hineinzuwirken und sie durch die Liebe Seines Geistes wieder brennend zu machen. Und deshalb weine nicht über deine Unfruchtbarkeit, sondern wisse: Christus ist immer eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Und wo uns das nicht bewusst ist, wo wir glauben, dass wir etwas geschaffen hätten und dass wir doch 'ne tolle Kirche und wunderbare Christen wären, da ist zu befürchten, dass die Pflanze, von der wir meinen, dass sie so gut gedeihe, nicht Christi Pflanze ist, nicht Gottes Pflanzung, sondern vielleicht eine Pflanzung, die aus unserem Fleisch, aus unserem Stolz, aus unserer Kraft und aus unserer Fähigkeit zustande gekommen ist. Aber was Gott pflanzt, das pflanzt Er mitten in die Untauglichkeit hinein: „*Was nichts ist in dieser Welt, das hat Gott erwählt. Was schwach ist vor der Welt, das hat er erwählt*“ (1. Korinther 1,27).

 1. Korinther 1,27

Und deshalb meine Frage am dritten Advent: Lebst du in einer Glaubenskrise voller Anfechtungen und Sünde? Alles ist hart, trocken und dürr bei dir? Keine Freude, kein Glaube, keine Frucht, keine Liebe, kein Feuer? Alles vertrocknet? Höre, es gibt eine wunderbare Verheißung: „*Er wird den glimmenden Docht nicht auslöschen*“ (Jesaja 42,3).

 Jesaja 42,3

Jesus tritt unseren erbärmlichen Docht nicht aus. Er sagt nicht zu Seinen Kindern: „Du taugst nichts. Ich kann dich nicht gebrauchen. Ab ins Feuer!“, sondern Er sagt: „Du kommst mir gerade richtig. In deinen trocknen Boden, in dein weinendes Herz, da säe ich meinen Samen hinein, da pflanze ich meinen Sprössling hinein, meine göttliche Wurzel. Hörst du, es gibt Hoffnung! Und deshalb, liebes Gotteskind, lasse dich doch ermutigen.

So ist es auch mit unserem Land. Immer wieder höre ich Christen und auch Pastoren sagen: „Hamburg, Deutschland ist ein harter Boden.“ Wenn ich dann aber lese, dass Gott Seinen Sohn Jesus Christus gerade in dürres Erdreich gepflanzt hat, dann ist der harte Boden in Hamburg ja gerade richtig für Gott. „Harter Boden“ ist die beste Voraussetzung für den Herrn. „Deutschland, eine geistliche Wüste!“, ruft jemand. Das ist die beste Voraussetzung für Jesus. „Die Missionsländer, dürres Land!“, passt doch – solche

Äcker liebt der Herr! Wüste ist der beste Boden, auf dem Gott Wunder tun kann.

Vielleicht hast du ein gläubiges und ein ungläubiges Kind. Oder anders ausgedrückt: Von dem einen Kind denkst du, dass es zart, lieb, gehorsam und willig sei, und du bist der Meinung, dieses habe beste Voraussetzungen, sich eines Tages zu bekehren. Du setzt alle deine Hoffnung auf dieses etwas „bessere“ Kind – vielmehr als auf das andere, das rebelliert, davongelaufen, vielleicht kriminell geworden ist und sich herumtreibt: „Ein hartgesottener Bursche hat keinen guten Boden. Der wird sich nicht bekehren, aber das Lieschen, meine süße Tochter, die ist nett, die wird Jesus annehmen.“

Ich sage dir: Sei dir nicht zu sicher. Setz dein Vertrauen nicht in Lieschen. Und misstrauere auch nicht dem bösen Hans. Setz dein Vertrauen weder in Lieschen noch in Hans, sondern setz dein Vertrauen auf die Gnade. Ich würde mich nicht wundern, wenn Hans sich viel früher bekehrt als Lieschen. Vielleicht bekehrt Lieschen sich lange nicht und vielleicht wirst du es nicht erleben, dass sie sich bekehrt. Ich weiß es nicht, aber eines steht fest: Unser Gott ist ein Spezialist, ein wunderbarer Gärtner, der sich Wüsten, Felsen und trockne Gelände sucht, ja sogar kontaminierten und verseuchten Herzensboden, aus dem wirklich nichts Gutes kommen kann. Aber Wunder über Wunder, der Glaube wächst trotzdem darauf, weil der Herr ihn verwandelt und guten Boden daraus macht.

Denke an den ausgegrenzten jungen Hirtenknaben David. Was für ein verbrannter, knorriger, hässlicher Bursche. Welch ein vertrocknetes Land war er? Seine Brüder waren edel, von schöner Gestalt. Ihre Voraussetzungen waren gut, König von Israel zu werden. Aber keiner von ihnen sollte es werden, sondern ausgerechnet den verachteten David hatte der Herr erwählt! Gott handelt so, damit Er allein die Ehre bekommt. Deshalb wuchs der neugeborene Christus auf wie ein „**Sprössling aus dürrem Erdreich**“ – und nicht aus fettem Boden. Du wirst staunen, wo Gott auch in deinem Leben noch herrliche Dinge wachsen lässt. Gelobt sei Sein Name! Amen!